

K u l t u r - P i o n i e r e

Von Erich von Salzmänn.

Auf keinem Gebiet tritt die Masse so in den Hintergrund und bedeutet der Einzelne alles, wie auf dem des Kulturpioniers außerhalb der Landesgrenzen. Unter dem Begriff „Kulturpionier“ verstehe ich dabei nicht nur diejenigen, die irgendwo in jung erschlossenen Kontinenten wildes Land urbar machen, um dort von ihrer Hände Arbeit zu leben, sondern alle die, die in fremde Länder gehen, um bewußt und oft unbewußt dort das Deutschtum zu vertreten. Ich sah sie in vielen Ländern der Erde mit eigenen Augen und habe wohl daher ein Urteil auf diesem Gebiet. Gerade, weil ich die Auslandsdeutschen kenne, fürchte ich, daß die Untugend des Deutschen, das eigene Vaterland, seine Art, seine Sitten, seine Gebräuche, und all das, was es hervorbringt, in seinem Wert unter den der Fremden zu stellen, nach dem furchtbaren psychischen Niedbruch um die Wende des Jahres 1918—1919 und der daraus sich ergebenden bedenklichen Müdigkeit am Vaterland in Zukunft ganz besonders stark in die Erscheinung treten wird. Das zu verhindern, d. h. sich darüber klar zu sein, daß jeder Deutsche, der überhaupt ins Ausland geht, eine Mission mit sich führt, eine Aufgabe hat, müßte in dem neuen Reich von Kindesbeinen an jedem, besonders in der Schule, von Eltern und Lehrern ständig eingehämmert werden. Es gilt, frei von übertriebenem Nationalismus das deutsche Bewußtsein im Einzelnen zu schaffen, das uns bisher so gut wie ganz fehlte. Nicht der Gesandte, nicht der Konsul ist alleiniger Vertreter des Deutschtums im Auslande (und nur zu oft was für erbärmliche, leiseretende, hochfahrende, den Deutschen selbst geringschätzig behandelnde Vertreter! der Herausg.), wie es bisher war. Jeder Deutsche für sich, jeder Einzelne vertritt sein Vaterland und muß für dieses mit seiner Person in Zukunft einstehen. Mit dieser Idee auf die Masse zu wirken und sie dem einzelnen, der hinausgeht, als heiligste Verpflichtung mitzugeben, erscheint mir tausendmal wichtiger als die endlosen Beratungen über die Auswanderungsfrage, wie und wo man die Deutschen unterbringen könne, die doch nur einigen ehrgeizigen Gesellschaften und einzelnen Personen, die nicht gern vergessen werden möchten, Gelegenheit geben wollen, bei der neuen Verteilung der Ämter nicht zu kurz zu kommen und womöglich aus der Staatskrippe mitgefuttern zu werden. Nicht das Amt in Deutschland, nicht die private Gesellschaft, die sich selbstlos oder mit pekuniärem Interesse am Ingangsetzen der kommenden Auswanderung beteiligt, werden die Träger des deutschen Gedankens über See sein, sondern Einzelne, die draußen im Kampf ums Dasein ihren Mann stehen müssen, sind dazu berufen, und diese halte man von den in der Heimat zusammengebrauten Theorien möglichst frei und gebe ihnen praktische gesunde Anschauungen mit. Man schaffe ihnen neues Selbstbewußtsein, frei von Überhebung. Man

mache sie stolz auf ihr neues Vaterland, wie es bei jedem Angehörigen eines anderen Landes eine platte Selbstverständlichkeit ist. Deutsche Massen kann man nicht geschlossen verschicken. Immer wieder wird es der Einzelne sein, der sich sein Los selbst macht. Vergeßt nie, daß, wenn Ihr in Hamburg die schwankenden Planken betretet, keine Gesellschaft in Deutschland und kein Reichsvertreter Euch stärker zu unterstützen imstande ist, als Ihr es Euch selbst gegenüber imstande seid. Hofft nicht auf andere, hofft nur auf Euch selbst. Wer sich abhängig macht, ist von vornherein verloren. Vermittelnde Gesellschaften in der Heimat sind wohl in der Lage, das theoretische Material vorzubereiten, die Praxis wird doch immer wieder auf dem Einzelnen lasten. Der Einzelne bedeutet draußen im Kampf ums Dasein alles. Die Masse ist nichts. Sie muß allein schon deshalb verschwinden, weil uns ein geschlossenes Siedlungs-Gebiet als dem jüngsten Kolonialvolk der Erde nicht zur Verfügung steht und nie zur Verfügung stand, wenn man von dem in den Tropen gelegenen afrikanischen Gebiet und dem nur zu dünner Siedelung geeigneten Südwestafrika absehen will. Was England in Nordamerika besaß, was Japan heute in Korea und der Mandchurei besitzt, was Rußland an Sibirien hat, das fehlt uns vollkommen. Das neu zu schaffen, werden uns die Anderen, Glücklicheren, niemals gestatten. Darin ist wohl einer der Hauptgründe des zeitweiligen Ausbruches der deutschen Volksmassen, den wir im letzten Sall Weltkrieg nannten, zu suchen. Explosion im Menschen! Jetzt werden viele hinausziehen müssen, Millionen werden es sein, vielleicht sogar mehr als ein Dutzend, und jeder dieser Männer wird als Einzelner da draußen auftreten müssen. Ihm hilft kein Gott, wenn er sich nicht selbst hilft. Diese Zeilen sollen mit dazu dienen, die Einzelnen zu warnen, die Aufgabe, die vor ihnen liegt, nicht zu leicht zu nehmen. An mich tritt besonders aus den mir infolge meines früheren Berufes nahestehenden Kreisen sehr oft die Anfrage der Auswanderung heran mit der Bitte, über die Eignung der verschiedenen Gegenden Auskunft zu geben. Ich kann nur jeden dringend davor warnen, ohne genügende Vorbereitung, d. h. Landeskenntnis und ohne genaue Uebersicht der Bedingungen, unter denen er zu leben berufen sein wird, den Staub der Heimat von den Süßen zu schütteln. Vielen in der Masse des Volkes mag die Luft der Heimat zur Zeit zu atmen weniger verlockend erscheinen als die des Auslandes. Und trotzdem sicherlich, wie ich aus eigener, jahrzehntelanger Erfahrung weiß, die Luft des Auslandes freiheitlicher ist, trotzdem möchte ich meine Warnung wiederholen: Geht nicht ohne Not hinaus. Die Gefahr, draußen unterzugehen, ist nach diesem Krieg gewaltig gestiegen. Aus der Masse werden in der nächsten Zeit nur Einzelne berufen sein, schnell wieder im Ausland zu Ansehen und Wohlhabenheit zu kommen.

(Aus „Der Einzelne“ vom 15. 4. 19.)